

Ernst Haeckel: Ausgewählte Briefwechsel

Auswahlkriterien der Printedition

[Stand: 19.12.2025]

Einführung

Der Jenaer Zoologe Ernst Haeckel zählt nicht nur zu den bedeutendsten, sondern auch zu den umstrittensten Naturwissenschaftlern des ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts. Schon zu Lebzeiten als „deutscher Darwin“ titulierte, hat Haeckel wie kein anderer außerhalb Großbritanniens die Evolutionstheorie Charles Darwins (1809–1882) propagiert und verbreitet. Die äußerst umfangreiche, thematisch und sozial breit gefächerte Korrespondenz unterstreicht die eminente Bedeutung Haeckels für die Popularisierung von Darwins Theorie. Mit dem von Haeckel entworfenen „Monismus“ wird die Evolutionslehre zur Weltanschauung, und die von ihm benannten Konsequenzen der Theorie prägen bis heute die internationale Darwin-Rezeption.

Haeckel wurde nicht nur in allen europäischen Ländern sowie in Nord- und Südamerika rezipiert, wobei seine Schriften auch in die jeweiligen Landessprachen übersetzt wurden, sondern die Darwin-Rezeption selbst fand international auch mittels der Rezeption von Haeckels Schriften bzw. deren Übersetzungen statt. Russland, China und Japan traten ebenfalls in den Kreis der Haeckel-Rezeption ein. Was viele für Darwins Position hielten, war ein durch Haeckel vermitteltes Bild von Darwin, mit dem er dem Evolutionsdenken seine spezifische Deutung gab. Begünstigt wurde dies nicht zuletzt dadurch, dass Englisch im 19. Jahrhundert noch keine Weltsprache war, und Darwins Werk daher in zahlreichen Ländern nicht im Original gelesen werden konnte. Die Kenntnis des Deutschen als Wissenschaftssprache war dagegen weiter verbreitet, so dass die Darwin-Rezeption im Ausland häufig mittels der deutschen Übersetzung seiner Werke sowie mittels der Werke von Darwins deutschen Popularisatoren erfolgte.

Die Erschließung und Veröffentlichung der Korrespondenz von Ernst Haeckel ist somit für das Verständnis der Geschichte der Biowissenschaften im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert sowie für eine angemessene Einschätzung der wissenschaftlichen, kulturellen und weltanschaulichen Wirkung der Evolutionstheorie von unschätzbarem Wert. Die Korrespondenz ermöglicht einen authentischen und unmittelbaren Einblick in Haeckels Denken, seine Weltanschauung, in die Reaktion seiner Zeitgenossen sowie in das Netzwerk seiner wissenschaftlichen, kulturellen, publizistischen und politisch-weltanschaulichen Kontakte. Die Gesamtedition der Briefe Haeckels erfüllt ein Desiderat der internationalen wissenschafts- und kulturhistorischen Forschung.

Das seit 2013 von der Akademienunion geförderte Projekt „Ernst Haeckel (1834–1919): Briefedition“ erweitert umfassend unsere Kenntnis über die Geschichte der Wissenschaften um 1900. Haeckel war für die Herausbildung der Naturwissenschaften,

und hier vor allem der Biowissenschaften, in ihrer fachlichen, kulturellen, politischen und weltanschaulichen Relevanz von großer Bedeutung. Er war eine, wenn nicht die wichtigste treibende Kraft ihrer Popularisierung. Nicht zuletzt die Diskussionen um „Sozialdarwinismus“, „Eugenik“ und „Rassenhygiene“ (Begriffe, die erst nach Darwins Tod geprägt wurden) können über die Edition der Korrespondenz von Ernst Haeckel auf viel lebendigere und authentischere Weise vergegenwärtigt und rezipiert werden, als dies allein auf der Grundlage der publizierten Schriften möglich wäre.

Haeckel hat zeitlebens polarisiert. Zwischen den Extremen bedingungsloser Anhängerschaft und schroffer Verdammung seines wissenschaftlichen und vor allem weltanschaulichen Werks gibt es die verschiedensten Grade der Zustimmung oder Ablehnung, die Haeckel forciert hat bzw. seine Anhänger und Kritiker eingenommen haben. Der hohe Grad seines persönlichen Engagements führte alsbald zur Identifikation von Person und Werk. Das lud zur Instrumentalisierung der historischen Figur Haeckel in widerstreitenden Lagern ein. Besonders sein Nachwirken zeigt das ganze Spektrum einerseits einer Fachgeschichte der Naturwissenschaften im Allgemeinen, andererseits einer speziellen Geschichte entweder der rassentheoretischen Vereinnahmungen durch nationalsozialistische Propaganda oder der Einordnung in ein bürgerliches Erbe des Sozialismus. Der Name Ernst Haeckel, unter dem sich heute sämtliche historischen und aktuellen Vereinnahmungen subsumieren, markiert eine deutsche Wissenschaftsgeschichte in internationalen Zusammenhängen.

Für seine Institutionalisierung hat Haeckel selbst gesorgt. Wie er bis heute als Instanz (in der Wissenschaftsgeschichte Jenas, Deutschlands, Europas und weltweit) gelten kann, ist eine Forschungsfrage, die im Akademienprojekt „Ernst Haeckel (1834–1919): Briefedition“ gestellt und operationalisiert wird. Warum also kommen eine Erforschung der wissenschaftlichen Dynamik und Analyse der Innovationen seit 1850 nicht an Ernst Haeckel vorbei? Er war schlichtweg einer der entscheidenden Exponenten dieser Dynamik und Innovationsfelder, selbst noch als seine Schüler zunehmend begannen, die Lehren ihres ‚Meisters‘ zu modifizieren und zu relativieren. Seine Karriere spiegelt den grenzenlosen Glauben des 19. Jahrhunderts an den wissenschaftlichen Fortschritt wider, dessen Schattenseiten erst im 20. und 21. Jahrhundert offen zu Tage treten. Gerade das zeigt Haeckels jeweilige und andauernde Aktualität: Er bleibt Thema der Auseinandersetzungen.

Die von Haeckel geschriebenen und an ihn gerichteten Briefe, ergänzt um Briefe aus seinem unmittelbaren Umfeld, mittels einer Edition öffentlich zugänglich zu machen, bedeutet, ihn als Institution, nicht als Solitär der Wissenschaftslandschaft zu begreifen. Der institutionalisierte Haeckel wird in den von ihm gepflegten Korrespondenzen umfassend dokumentiert. Die 2013 begonnene Ernst-Haeckel-Briefedition hat

sich deswegen bewusst für eine historisch-kritische Edition seiner Korrespondenzen entschieden, die sich auf sein Wirken konzentriert.

Das Bild von Haeckel, das aus den 25 Bänden der gedruckten Auswahledition schließlich hervorgehen wird, zeigt einen Exponenten der Wissenschaft, der auf die Ambivalenzen einer Zeit im wissenschaftlichen, politischen, gesellschaftlichen und künstlerischen Umbruch komplexe Antworten zu geben versucht, die er als „einfache“ ausgibt. Dabei ist er zwar wie alle seine Zeitgenossen an eine beschränkte Übersicht über die historischen Umstände gebunden, aber er hat trotzdem versucht, den Perspektiven seiner Zeit auf Welt und Mensch entschieden die Richtung vorzugeben. Haeckel stand mit seinem Gespür für Entwicklungsprozesse, die er in Wissenschaft und Öffentlichkeit schließlich selbst forcierte, auf der Höhe seiner Zeit. Das gilt vor allem für den Widerspruch, den er erzeugte. Damit war er so epochal wie im internationalen Vergleich Charles Darwin.

Der Zoologe, Evolutionsbiologe, Künstler und Propagandist einer „Monismus“ genannten Weltanschauung wurde mit seinem Engagement für die von Darwin formulierte Evolutions- bzw. Deszendenztheorie seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zur Zentralfigur einer zunehmend öffentlich agierenden Wissenschaft, die mit der popularisierenden Vermittlung wissenschaftlicher Erkenntnisse die fachwissenschaftlichen, gesellschaftlich-politischen und weltanschaulichen Debatten dominieren wollte.

Dahinter steht der Privatmensch Haeckel, der durchaus nicht mit seinem öffentlichen Bild bzw. Selbstbild als wissenschaftlicher Revolutionär und *enfant terrible* identisch ist. Dieser Haeckel offenbart sich in Briefen vertraulicheren Charakters. Das präsentierte Haeckelbild bleibt so ambivalent und polarisierend wie zu seinen Lebzeiten. Psychologisch ist es vielleicht trivial, dass sich hinter einem öffentlichen Polemiker eine verletzte Person verbirgt. Die Frage ist aber, wie öffentliches Fremdbild und privates Selbstbild in Einklang gebracht werden konnten, und welche objektivierenden bzw. publizistischen Mittel Haeckel dafür eingesetzt hat – nicht zuletzt in Form von Briefen.

Weit entfernt davon, einmal mehr einen idealen Haeckel zu konstruieren, arbeitet die Edition folglich an den Konturen eines realen Haeckels mit allen seinen Erfolgen, Misserfolgen und Widersprüchen. Viele von Haeckels Briefen sind aufschlussreiche Subtexte zu seinen Werken. Im schriftlichen Dialog mit Lehrern und Schülern, Bewunderern und Kritikern entfaltet sich das ganze Spektrum von vorausgehenden Forschungen, wissenschaftlichem und publizistischem Kalkül, flankierender Steuerung der Rezeption und Resonanz, die wiederum in die Revision von Neuauflagen und weitere Werke eingeht. Die Edition lässt jede museale Verwaltung ihres Protagonisten hinter sich, indem sie mit ihren 25 Bänden deutliche und charakterisierende Schlaglichter auf eine zentrale Persönlichkeit und ihr Wirken in einer Zeit werfen wird, die immerhin das Vorgestern und damit eine Vorbedingung unserer heutigen historischen Situation bildet.

Die Briefedition konfrontiert die historische soziokommunikative Position Haeckels nicht bloß mit den Perspektiven seiner Zeitgenossen, sondern vor allem mit aktuellen Forschungsfragen der Wissenschaftsgeschichte, Philosophiegeschichte, Geschlechtergeschichte, Kunst- und Kulturgeschichte sowie postkolonialen Fragestellungen.

Die Quellengattung und Textform *Brief* ist dabei im eminenten Maße geeignet, den sich öffnenden Kommunikationsraum der Wissenschaft im 19. Jahrhundert abzustecken und zu durchmessen. Ein Brief bekommt erst im Gefüge einer Korrespondenz den ihm gebührenden (Mehr-)Wert, so dass nicht nur der Sinnzusammenhang von Briefen jeden einzelnen Brief übersteigt, sondern auch die vielen Korrespondenzpartner einen neuen Stellenwert erhalten, der nicht von ihrer zeitgenössischen oder heutigen Prominenz abhängt. So wie die Briefe Zeugnisse bestehender Beziehungen abgeben, so werden Korrespondierende zu Referenzpunkten in einem weit über jede einzelne Edition hinausreichenden System, das schließlich in der Potenz die gesamte briefeschreibende Welt des 19. Jahrhunderts in Wissenschaft und Öffentlichkeit umfasst, von den privaten Kommunikationsräumen ganz zu schweigen.

Editionen, zumal solche von der Größenordnung der Haeckel-Briefedition, sind nicht bloß in sich selbst, „intra-editional“ kohärent, sondern durch die von ihnen abgedeckten und geteilten Korrespondenzpartner auch „inter-editional“ verknüpft, wie beispielsweise mit der Darwin-Edition. Bei der Edition handelt es sich um Grundlagenforschung, auf die zukünftige Forschung aufbauen kann.

Im Folgenden geht es ausdrücklich um die Auswahlkriterien der gedruckten Bände der Edition, die keineswegs mit einer verengenden Vorauswahl von Forschungsthemen verwechselt werden darf. Die Edition (online plus gedruckt) lässt neuere Fragestellungen aus der Wissenschaftsgeschichte nicht nur zu, sondern ermöglicht sie erst, indem sie das Material für diese Fragestellungen erschließt. Festlegungen ergeben sich daraus nicht, weil die Druckausgabe eingebettet ist in eine allumfassende Online-Edition, deren einzige Grenze in der Überlieferung liegt.

Jedes Missverständnis der Edition gegenüber ist damit prinzipiell ausgeräumt: Weder steht und fällt ihr wissenschaftlicher Wert mit den Konjunkturen wissenschaftshistorischer Fragestellungen, noch ist sie die Forschung selbst, die sie erst ermöglichen soll. Zu ihrer Erstellung ist zwar allerhand an Forschungsarbeit notwendig, die jedoch dort ihr Ende findet, wo das Ziel der Edition – die umfassende Aufbereitung der gesamten überlieferten Korrespondenz Ernst Haeckels – erreicht ist.

Das Projekt ist Teil des von Bund und Ländern geförderten Akademienprogramms, das das kulturelle Erbe erhalten, sichern und v. a. vergegenwärtigen will. Das Ernst-Haeckel-Archiv ist in verschiedenster Hinsicht, jedoch besonders durch seinen Briefbestand, eine wissenschaftshistorische Quelle par excellence. Die Edition tritt an, diese Quelle zum Sprechen zu bringen. Damit betreibt sie Grundlagenforschung, womit über

deren Anwendung noch längst nichts gesagt ist. Die Edition widmet sich mit den Briefen den tatsächlichen Desideraten der Forschung. Es geht dabei um Haeckel im Kontext von Wissenschaft und Wissenschaftsgeschichte, von persönlichen Netzwerken (Familie, Freunde, Kollegen, Förderer), von institutionellen Zusammenhängen (Universität, Wissenschaft, Amt und Verlag), von künstlerischen, literarischen und nicht zuletzt von politisch-weltanschaulichen Betätigungen.

Die Haeckel-Briefedition umfasst alle ermittelten, entweder autographisch oder wenigstens im Druck überlieferten, von und an Haeckel gerichtete Texte, die die Funktion von Korrespondenzstücken erfüllen. Dazu gehören Gattungen wie Briefe (im engeren Sinne), Briefkarten, Postkarten, Ansichtskarten, Telegramme und beschriebene Visitenkarten, ferner Gedichte, Rechnungen, Quittungen, Verzeichnisse und ähnliche Schriftstücke, wenn diese durch ihre Form (Gruß- und Schlussformel mit Unterschrift) briefähnlichen Charakter tragen oder als Beilagen zu Briefen überliefert sind. In Ausnahmefällen gehören zum Korpus nicht direkt an Haeckel adressierte Schreiben aus dem Umfeld Haeckels (Familie, Vorgesetzte und Kollegen). Berücksichtigt werden außerdem amtliche Schriftstücke (Missive, Reskripte, Gutachten etc.), auch wenn es sich bei diesen nicht um Briefe im engeren Sinne handelt.

Mit einer Korrespondenz von über 47.000 Schreiben ist Haeckel ein Schwergewicht in der internationalen Editionslandschaft. Für die Korrespondenznetzwerke von Naturwissenschaftlern ist das wohl nur noch mit den Briefeditionen Albert Einsteins (1879–1955; <https://www.einstein.caltech.edu/>) und Charles Darwins (18909–1882; <https://www.darwinproject.ac.uk/>) vergleichbar. Aufgrund seiner thematischen Breite und der großen Zahl von über 11.800 bekannten Korrespondierenden (davon sind ein Fünftel Frauen) ist das Korpus einer der bedeutenden Quellenbestände für die Wissenschafts- und Kulturgeschichte des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts.

Die Briefe geben Auskunft über die Biographie und wissenschaftliche Karriere Haeckels und bieten Einblicke in die mit der Professionalisierung der Naturwissenschaften einhergehenden Verschiebungen im Gefüge der Wissenschaften. Gleichzeitig spiegeln sich in ihnen die zahlreichen politischen und gesellschaftlichen Umbrüche seit der bürgerlich-demokratischen Revolution von 1848/49 wider: Nationalstaatenbildung, Gründung des Deutschen Reichs 1871, Parteienbildung, Kulturkampf, Lebensreform, Erster Weltkrieg, Novemberrevolution 1918/19.

Eine der wichtigsten Folgen ist jedoch, dass in den Briefen Frauen sowie Dilettanten und Laien als Akteure und Empfänger einer naturwissenschaftlichen Bildung erstmals sichtbar werden. Nicht umsonst dienen viele der ausschließlich durch die Ernst-Haeckel-Briefedition erhobenen biographischen Daten der vielen „Unbekannten“ als Referenzen für das Biographie-Portal der Bayerischen Staatsbibliothek München.

Während in der Online-Briefedition sämtliche überlieferten Briefe von und an Haeckel präsentiert werden, konzentriert sich die gedruckte Auswahl-edition auf einzelne Leitkorrespondenzen. Angesichts des Umfangs und der Projektlaufzeit ist es weder möglich noch sinnvoll, das gesamte Briefkorpus in Buchform zu publizieren. Dafür wären allein 80 bis 100 Bände und eine wesentlich längere Laufzeit des Projekts erforderlich.

Der editorische Mehrwert der gedruckten Auswahl besteht darin, dass sie thematisch zusammengehörende Briefe bzw. Briefwechsel bündelt, miteinander verknüpft und vor allem mitsamt Erläuterungen der Öffentlichkeit zugänglich macht. Diese Kommentierung kann sich auf den gesamten Nachlass Haeckels (sein „Phyletisches Archiv“) stützen, der alle Lebens- und Werkphasen sowie den historischen Hintergrund nahezu lückenlos dokumentiert. Die Erläuterungen fördern weit über den Nachweis von Literatur und historischen Daten hinaus vor allem die Generalthemen der Edition zutage, die, da es die Lebensthemen Haeckels sind, in allen Bänden zur Sprache kommen: wissenschaftliche Fragen und Methoden, Publikationen, Popularisierung und Publikum, Austausch mit Fachkollegen, Reisen, Monismus, „Welträtsel“ und Weltanschauliches, Amtliches, Lehr- und Schülerverhältnisse, Förderung von Frauen, künstlerische und literarische Ambitionen, Anregungen für Werke der Literatur und Kunst, Privates und Öffentliches. Haeckel wird als Reisender ebenso explizit sichtbar, wie die akzelerierende Haeckel-Verehrung an runden Geburtstagen, Doktor- und Dozentenjubiläen manifest wird. Da die Briefwechsel Haeckels mit Frida von Uslar-Gleichen (1864–1903), Wilhelm Bölsche (1861–1939), Wilhelm Ostwald (1853–1932), Wilhelm Breitenbach (1856–1937) und Hermann Allmers (1821–1902) bereits ungekürzt und nach modernen Standards ediert vorliegen, kann auf einen erneuten Abdruck dieser Korrespondenzen verzichtet werden.

Durch die Bündelung zu thematischen Strängen werden Schneisen durch Vita und Werk geschlagen, die vermittelt Kommentierung, Querverweisen und Einbindung der Online-Edition vielfältig miteinander verknüpft sind und sich wechselseitig ergänzen und erhellen.

Das Verfahren nach Grundsätzen (explizierte Methode)

Die editorische Präsentation der Briefe von und an Ernst Haeckel verläuft zweigleisig. Die Online-Edition bietet den Zugang zu sämtlichen Briefen im Volltext mit textkritischen Anmerkungen. Sie zielt auf Vollständigkeit. In der Online-Edition, über die bereits die Metadaten sämtlicher Briefe recherchierbar sind, werden bis zum Ende der Projektlaufzeit 2037 die Volltexte der gesamten Korrespondenz Haeckels veröffentlicht. Sämtliche Briefvolltexte werden kritisch ediert, d. h. es wird im Regelfall auf die Ori-

ginalschriften zurückgegriffen, und Verschreibungen und Korrekturen der Schreibenden werden in textkritischen Fußnoten nachgewiesen. Die gedruckte Auswahl-edition arbeitet historisch-kritisch. Aufgrund der auf 25 Jahre begrenzten Laufzeit des Projekts und der großen Anzahl von Briefen muss für die Online-Edition auf eine inhaltliche Kommentierung verzichtet werden. Abbildungen, Illustrationen sowie überlieferte Beilagen, die zweifelsfrei zugeordnet werden können, werden in den Metadaten vermerkt und beschrieben.

Für die Online-Edition gilt folgende, in den Metadaten stets ausgewiesene Ausnahme: Dort wird eine kleine Gruppe von Korrespondenzstücken von Dritten an Dritte aufgenommen, weil diese entweder eine chronologische Lücke der Überlieferung schließen oder Sachverhalte erhellen, die im Dunkeln blieben, wenn sich die Edition nur auf die Briefe von und an Haeckel stützen würde. Um diese Briefe für die Kommentare zu referenzieren, werden sie in die Online-Edition aufgenommen. Der Volltext dieser Briefe von Dritten an Dritte entlastet den Anmerkungsapparat der gedruckten Auswahl und gibt dieser Raum für ihre Aufgabe, Leben, Werk und Wirkung Haeckels in Briefen repräsentativ darzustellen und in editorischen Anmerkungen für die sich anschließende Forschung aufzubereiten.

Die im Druck erscheinende Edition deckt über signifikant ausgewählte Briefwechsel sowohl die wichtigsten Phasen, Zäsuren und Wendepunkte der Biographie Haeckels ab, als auch die Zeugnisse der Wirkung seiner akademischen Lehre, seiner wissenschaftlichen Publikationen und seiner weltanschaulichen Ambitionen. Die Auswahlkriterien setzen die Kenntnis und fortgesetzte Erforschung der Biographie Haeckels in persönlicher und in wissenschaftlicher Hinsicht ebenso voraus, wie sie die Wirkung unter seinen Zeitgenossen berücksichtigt. Ein unverzichtbares Hilfsmittel dafür ist die online angebotene Chronologie und Primärbibliographie Haeckels (<https://haeckel-briefwechsel-projekt.uni-jena.de/de/ernst-haeckel/chronologie>; <https://haeckel-briefwechsel-projekt.uni-jena.de/de/ernst-haeckel/primarbibliographie>), die im Verein mit den edierten Briefen die *Forschungsgrundlagen Ernst Haeckel* darstellen.

Die anzulegenden Auswahlkriterien sind 1. formaler, 2. inhaltlicher Art. Zu erinnern ist, dass die Online-Edition auf Vollständigkeit zielt. Hier gelten keinerlei inhaltliche Kriterien. Zu betonen ist außerdem, dass weder online noch im Druck ungekennzeichnete redaktionelle Eingriffe in die Briefe oder gar Kürzungen der Briefe stattfinden. Das war ein entscheidender Nachteil älterer Auswahl-editionen, die damit überholt sind.

1. Die **formalen Kriterien** lassen sich in die folgenden, aufsteigend restriktiven Fragen fassen:
 - a) Sind die Briefe von Haeckel an eine Adressatin/einen Adressaten bzw. eine Körperschaft gerichtet?

- b) Sind die Briefe von einer Adressatin/einem Adressaten bzw. einer Körperschaft an Haeckel gerichtet?
- c) Sind die Briefe als Briefwechsel überliefert, gibt es folglich auf ein jeweiliges Anschreiben eine direkte Antwort?
- d) In welchem Grad der Vollständigkeit sind diese Briefwechsel ggf. überliefert?
- e) Behandeln die Briefwechsel Themen/Bereiche/Felder, die inhaltlich relevant sind?

2. Die **inhaltlichen Kriterien** werden wie folgt festgelegt:

- a) Sind die Briefe von Haeckel Interpretamente einer biographischen Situation Haeckels?
- b) Sind die Briefe Interpretamente der Wirkung Haeckels als Lehrer, Wissenschaftler, Amtsperson, Verbreiter einer neuen Weltanschauung, Künstler etc.?
- c) Folgen die Briefwechsel den formalen Auswahlkriterien?

Damit sind die Spezifika der gedruckten Auswahl-Edition angesprochen, die fünf Leitlinien folgt. Jeder Leitlinie der Auswahl sind spezifische Leitkorrespondenten zugeordnet, die in der Beschreibung der einzelnen Bände genannt werden.

Leitlinien für die gedruckte Auswahl-Edition

Der Zuschnitt der gedruckten Bände ist von den unterschiedlichen sozialen Rollen Haeckels aus gedacht. Die vollständige Online- und die gedruckte Auswahl-Edition dokumentieren diese Rollen. Die Auswahl-Edition ist so konzipiert, dass sie fünf zentralen Querschnitten Rechnung trägt, die durch Haeckels intellektuelle Biographie geführt werden können und ihn zeigen als:

- Wissenschaftler (Wissenschaftskorrespondenz)
- Amtsperson (Amtskorrespondenz)
- Publizist (Verlagskorrespondenz)
- Protegé, Weggefährte und Protektor (Korrespondenz mit Freunden und Förderern)
- Künstler, Anreger für künstlerische Werke und Verbreiter einer Weltanschauung (Korrespondenz zu Weltanschauung, Kunst und Literatur).

Das ist die Heuristik der gedruckten Auswahl, die sich ausdrücklich als heuristisches Mittel dafür zu erkennen gibt, die Linien herauszuarbeiten, die für die *Darstellung* von Haeckel im Kontext geeignet sind. Die *Interpretation* dieser Lesarten ist Sache der weiteren Forschung.

Die Abteilung *Familienkorrespondenz* stellt dabei ein herausragendes Spezifikum der Ernst-Haeckel-Auswahl-Edition dar, weil sie diachron in Haeckels Leben und intel-

lektuelle Biographie einführt und damit die Basis für die fünf ergo- und biographischen Querschnitte legt, auf denen die weitere gedruckte Edition aufbaut.

Die Auswahledition unterteilt sich somit in sechs Abteilungen, denen jeweils mehrere Bände zugeordnet werden:

- I. Familie (6 Bde.)
- II. Wissenschaft (6 Bde.)
- III. Amt (2 Bde.)
- IV. Verlag (3 Bde.)
- V. Förderer und Freunde (2 Bde.)
- VI. Weltanschauung, Kunst und Literatur (6 Bde.)

Die resultierenden Bände im Überblick, mit Angabe des Fortschritts der Edition bis Dezember 2025:

I. Familienkorrespondenz

- Bd. 1: Februar 1839 – April 1854 (erschienen 2017)
Bd. 2: August 1854 – März 1857 (erschienen 2019)
Bd. 3: April 1854 – März 1859 (erschienen 2020)
Bd. 4: März 1859 – November 1859 (erschienen 2023)
Bd. 5: Dezember 1859 – November 1860 (in Vorbereitung)
Bd. 6: Januar 1861 – August 1862 (in Vorbereitung)

II. Wissenschaftskorrespondenz

- Bd. 7: Auf dem Weg zur „Generellen Morphologie“ (April 1858 – Oktober 1866) (erschienen 2023)
Bd. 8: Briefwechsel mit Carl Gegenbaur (Mai 1858 – Juli 1900) (in Redaktion zum Druck)
Bd. 9: Briefwechsel mit Oscar und Richard Hertwig (1869–1919) (in Bearbeitung)
Bd. 10: Briefwechsel mit Max Fürbringer (1878–1919) (in Vorbereitung)
Bd. 11: Briefwechsel zum Challenger-Werk (1876–1888) (in Vorbereitung)
Bd. 12: Briefwechsel zur Entwicklungslehre und Darwin-Rezeption (1866–1909) (in Vorbereitung)

III. Amtskorrespondenz

Bd. 13: Universität Jena 1860–1916 (erschienen 2022)

Bd. 14: Sammlungen, Stiftungen, Museen 1862–1919 (erschienen 2025)

IV. Verlagskorrespondenz

Bd. 15: Reimer und De Gruyter (1861–1889) (in Vorbereitung)

Bd. 16: Reimer und De Gruyter (1890–1915) (in Vorbereitung)

Bd. 17: Engelmann, Koehler, Strauß & Co (1864–1917) (in Vorbereitung)

V. Korrespondenz mit Freunden und Förderern

Bd. 18: Ernestinische Fürstenhäuser (1874–1918) (in Vorbereitung)

Bd. 19: Briefwechsel mit Paul Rottenburg (1876–1917) (in Vorbereitung)

VI. Korrespondenz zu Weltanschauung, Kunst und Literatur

Bd. 20: Bildende Künstlerinnen und Künstler aus Deutschland und Europa (1873–1919) (in Bearbeitung)

Bd. 21: Österreich und Schweiz (Dezember 1870 – August 1894) (erschienen 2025)

Bd. 22: Österreich und Schweiz (August 1894 – August 1914) (erschienen 2025)

Bd. 23: Monistinnen zu Beginn des 20. Jahrhunderts (1903–1919) (in Vorbereitung)

Bd. 24: Anglo-amerikanische Haeckel-Rezeption (1878–1916) (in Vorbereitung)

Bd. 25: Rezeption der „Welträtsel“ (1899–1919) (in Vorbereitung)

I. Familienkorrespondenz

Die Familienbriefe sind die einzige Quelle, um Haeckels wissenschaftlichen Werdegang vom botanisierenden Gymnasiasten bis zum Extraordinarius der Zoologie mit Schwerpunkt Meeresbiologie nachzuvollziehen. Die sechs Bände der Familienkorrespondenz enthalten den, soweit überliefert, vollständigen Briefwechsel mit den Eltern, mit seiner Cousine und späteren Frau Anna Sethe (1835–1864), mit seinem Bruder Karl Haeckel (1824–1897) sowie mit einigen wenigen weiteren Verwandten. Sie dokumentieren die Schulzeit sowie den wissenschaftlichen Ausbildungs- und Werdegang Haeckels von seinen Studienjahren in Berlin, Würzburg, Prag und Wien bis zur Erlangung der außerordentlichen Professur für Zoologie in Jena und der Verheiratung mit Anna Sethe im Jahr 1862. Die Verteilung der Briefe auf die einzelnen Bände orientiert sich an biographischen Zäsuren.

Mit Haeckels Etablierung an der Universität Jena differenziert sich sein Lebenswerk in wissenschaftliche Beiträge, amtliche und publizistische Tätigkeit, institutionelle Gründungen, künstlerische Aktivitäten und weltanschauliches Engagement aus. Diese weit reichenden Betätigungen können nicht anders als in einzelnen Bänden weiterverfolgt werden. Da diese Bände ihrerseits chronologisch angelegt sind, läuft der biographische Längsschnitt durch die einzelnen Abteilungen weiter.

Eine Besonderheit der Familienbriefe der frühen Jahre ist ihr bisweilen außergewöhnlicher Umfang. Ernst Haeckel verfasste seine Briefe in regelmäßigen Abständen und führte sie, vor allem auf seinen frühen Reisen, explizit als Tagebuchersatz. Eine Sonderrolle innerhalb der Familienkorrespondenz kommt den Reisebriefen zu, die sowohl als wichtige Informationsträger als auch als Teil der Unterhaltungskultur im Kreis der Familie zirkulierten. Außerdem gingen sie in die Publikationen Haeckels ein. Dabei verschmelzen graduell die formalen Kriterien brieflicher Mitteilungen wie etwa Anrede, Grußformel am Briefschluss, direkte Ansprache der Adressaten und dialogische Bezugnahme auf zurückliegende Inhalte mit tagebuchartigen Narrativen in einem Korrespondenzstück.

Im Überblick:

- **Bd. 1, (Februar 1839 – April 1854):** Der Band gibt Auskunft über das prägende liberal-protestantische Milieu seines Elternhauses, über Haeckels frühe botanische Sammeltätigkeit und enthält ausführliche Mitteilungen aus den drei Würzburger Studiensemestern, die das von Haeckel ungeliebte Studium der Medizin anschaulich vergegenwärtigen. Die besondere Bedeutung der akademischen Lehrer Albert Kölliker (1817–1905), Franz Leydig (1821–1908), August Schenk (1815–1891) und Rudolf Virchow (1821–1902) für Haeckel tritt besonders hervor.

Inhalt: 231 Briefe.

- **Bd. 2, (August 1854 – März 1857):** Der Band dokumentiert die Studienzeit bis zur Promotion in Berlin sowie die ersten größeren Reisen nach Helgoland (1854), in die Alpen (1855) und nach Nizza (1856). Unter dem Einfluss von Johannes Müller (1801–1858) entschied sich Haeckel nach seinem Helgolandaufenthalt endgültig dafür, Meereszoologe zu werden. Seine Briefe zeigen ihn als Schüler insbesondere von Albert Kölliker und Rudolf Virchow.

Inhalt: 172 Briefe.

- **Bd. 3, (April 1854 – März 1859):** Der Band zeigt, wie Haeckel nach seiner Promotion (1857) konsequent seine akademische Laufbahn bis zum abschließenden Staatsexamen weiterverfolgte. Zur Vorbereitung des Examens hospitierte er bei Studienaufenthalten in Prag und Wien in verschiedenen Kliniken, vertiefte aber auch bei Ernst Wilhelm von Brücke (1819–1892) und Carl Ludwig (1816–1895) seine physiologischen Kenntnisse. Nach dem unerwarteten Tod Johannes Müllers wurde er vor allem von Max Schultze (1825–1874) und Carl Gegenbaur (1826–1903) unterstützt. Im Januar 1859 trat er schließlich seine Forschungsreise nach Italien an, auf der er sich Material für eine Habilitation erarbeiten wollte.

Die in diesem Band abgedruckten Reisebriefe geben Auskunft über seine Bildungsreise nach Florenz und Rom und zeigen ihn als begeisterten Studenten der Kunstsammlungen und Altertümer Italiens.

Inhalt: 113 Briefe.

- **Bd. 4, (März 1859 – November 1859):** Nachdem in Neapel der Versuch gescheitert war, sich ein eigenständiges Forschungsprogramm zu erarbeiten, nutzte Haeckel den Sommer zum Wandern, Botanisieren und Zeichnen. Er lernte den Marschendichter Hermann Allmers kennen und bereiste mit ihm die antiken Ausgrabungsstätten sowie Capri und Sizilien. Ab Oktober 1859 begann die zweite Station seiner Forschungsreise: In Messina konzentrierte er sich ganz auf die Radiolarien, eine Tiergruppe, mit der sich sein verstorbener Lehrer Johannes Müller in seiner letzten Publikation beschäftigt hatte.

Inhalt: 100 Briefe.

- **Bd. 5, (Dezember 1859 – November 1860):** Der Band wird Haeckels intensive Forschungstätigkeit in Messina zum Gegenstand haben. Haeckel war in ein Netzwerk von Forschern und Instituten eingebunden, für die er meereszoologisches Material sammelte. Im weiteren Verlauf geht es um Haeckels Aufenthalt in Paris sowie die Ausarbeitung seiner Monografie über die Radiolarien nach seiner Rückkehr nach Berlin. Weitere Themen sind die Präsentation erster Ergebnisse aus Messina im Herbst 1860 in Königsberg auf der Versammlung Deutscher Naturforscher und Ärzte.

Inhalt: ca. 140 Briefe.

- **Bd. 6, (Januar 1861 – August 1862):** Der abschließende Band der Familienkorrespondenz wird die letzte Phase der Ausarbeitung seiner Radiolarien-Monografie dokumentieren. Parallel dazu habilitiert sich Haeckel bei Carl Gegenbaur in Jena und beginnt seine Karriere als Privatdozent. Der Band endet mit der Ernennung zum außerordentlichen Professor der Zoologie und der anschließenden Verheiratung mit Anna Sethe.

Inhalt: ca. 200 Briefe.

II. Wissenschaftskorrespondenz

Sechs Bände der Wissenschaftskorrespondenz umfassen zentrale, im engeren Sinne fachliche Briefwechsel Haeckels mit Kollegen. Als angehender Naturwissenschaftler und Hochschullehrer war Haeckel von Anfang an eingebunden in ein sich beständig erweiterndes Netzwerk von Naturforschern. Leitend für die Auswahl waren möglichst geschlossene Briefwechsel mit Personen oder Personengruppen, idealerweise über lange Zeiträume, die Haeckels Forschungsprogramm in seiner Genese dokumentieren und anhand maßgeblicher Einflüsse und Wechselwirkungen kontextualisieren. Dabei müssen neben Haeckels Wirkungskreis im deutschsprachigen Raum vor allem die wechselseitigen Beziehungen mit Gelehrten im englischsprachigen Raum in den Blick genommen werden, nicht zuletzt aufgrund ihres prominentesten Vertreters – Charles Darwin.

Bd. 7 deckt den Zeitraum von 1858 bis 1866 ab und überschneidet sich zeitlich mit den letzten Bänden der Familienkorrespondenz. Er dokumentiert Haeckels erstes wissenschaftliches Netzwerk und zeigt seine fachwissenschaftliche Entwicklung bis zur Niederschrift der „Generellen Morphologie“. Daran schließen sich jene Bände an, die dokumentieren, wie das in direkter Traditionslinie zu dem vergleichenden Anatomen und Zoologen Johannes Müller (1801–1858) stehende und unter dem Eindruck Darwins gemeinsam mit dem vergleichenden Anatomen Carl Gegenbaur (1826–1903) erarbeitete Forschungsprogramm der evolutionären Morphologie wissenschaftspolitisch konsolidiert werden konnte. Dazu zählten u. a. eine koordinierte Publikationsstrategie und Berufungspolitik, wie sie sich im Briefwechsel mit seinem Mentor Carl Gegenbaur (Bd. 8) aussprechen. Die Korrespondenz mit seinen wichtigsten Schülern, dem vergleichenden Anatomen Oscar Hertwig (1849–1922) und dessen Bruder, dem Zoologen Richard Hertwig (1850–1937) (Bd. 9), bildet intensive Diskussionen über zoologisch-systematische Probleme ab.

Die Bände 7 bis 10 zeigen exemplarisch, wie Ernst Haeckel seinen Wirkungskreis nutzte, um das Forschungsprogramm einer evolutionären Morphologie über die Grenzen Jenas hinaus zu verbreiten. Dieses Forschungsprogramm wirkte, weiterentwickelt durch seine Schüler, auf ihn zurück. Eine Sonderrolle in diesem Gefüge kam dabei dem vergleichenden Anatomen und Ornithologen Max Fürbringer (1846–1920) (Bd. 10) zu, der sich als gemeinsamer Schüler Gegenbaur und Haeckels in den späteren Jahren zu einer Art Scharnier zwischen seinen beiden Lehrern entwickelte.

Einen wesentlichen Teil seiner Arbeitskraft hat Haeckel dem britischen ozeanographischen Großprojekt der Auswertung der Challenger-Expedition gewidmet. Bd. 11 enthält den Briefwechsel zum Challenger-Werk und wird die Genese jener Arbeit dokumentieren und kontextualisieren, die Haeckel über zwölf Jahre beschäftigte, und die für seine internationale Rezeption und Reputation als Morphologe und Taxonom von zentraler Bedeutung war.

Bd. 12 zur Entwicklungslehre und zur Darwin-Rezeption gibt den Briefwechsel mit britischen Gelehrten wieder, der für die Erforschung der Frühgeschichte des Darwinismus von grundlegender Bedeutung ist. Dabei werden vor allem jene Netzwerke abgebildet, die für die Theoriediskussion von besonderer Relevanz waren, etwa der Austausch mit Charles Darwin, dem Geologen Charles Lyell (1797–1875), dem vergleichenden Anatomen Thomas Henry Huxley (1825–1895), dem Zoologen Edwin Ray Lankester (1847–1929), dem Philosophen Herbert Spencer (1820–1903) und dem später in London und Cambridge wirkenden Zoologen und Haeckel-Schüler Hans Gadow (1855–1928).

Im Überblick:

- **Bd. 7, Auf dem Weg zur „Generellen Morphologie“ (April 1858 – Oktober 1866):** Um Haeckels erste wissenschaftliche Schritte nachvollziehen zu können, wurde für den ersten Band der Wissenschaftskorrespondenz Haeckels frühes wissenschaftliches Netzwerk im Zeitraum von 1858 (Abschluss des Studiums) bis 1866 (Abschluss der „Generellen Morphologie“) rekonstruiert. Dazu gehören u. a. Namen wie Charles Darwin, der Haeckel-Schüler und spätere Zoologe Anton Dohrn (1840–1909), Carl Gegenbaur, Thomas Henry Huxley, Haeckels Lehrer, der vergleichende Anatom Albert Kölliker (1817–1905), Haeckels Kommilitone und späterer Zoologe, Eduard von Martens (1831–1904), und der vergleichende Anatom und Zoologe Max Schultze (1825–1874). In ihrer Gesamtheit dokumentieren die für den Band ausgewählten Briefe Haeckels Karriereweg vom examinierten Mediziner bis zum ordentlichen Professor der Zoologie. Sie geben neben Einblicken in die Lebenswirklichkeit Haeckels und seiner Korrespondenzpartner Aufschluss über die Entstehungsgeschichte seiner Arbeiten über Radiolarien (1862), Medusen (1865) und seiner programmatischen „Generellen Morphologie“ (1866).

Inhalt: 330 Briefe.

- **Bd. 8, Briefwechsel mit Carl Gegenbaur (1858–1900):** Die Edition bietet die vollständig überlieferten Briefe Gegenbaur sowie die Gegenbriefe Haeckels, die in den früheren Jahren teilweise vollständig, dann aber nur lückenhaft und in Form von Auszügen oder Regesten überliefert sind, die Heinrich Schmidt in den 1920er Jahren angefertigt hat. Die Lücken und Fehlstellen werden so weit als möglich durch den kontextualisierenden Stellenkommentar kompensiert. Nach dem Tod von Johannes Müller wurde der vergleichende Anatom Carl Gegenbaur zum wichtigsten Mentor Haeckels. Inhaltlich konturiert sich in dem Briefwechsel der Austausch zum Programm einer evolutionären Morphologie und dessen wissenschaftspolitischer Konsolidierung in Form von koordinierter Berufungspolitik im Sinne einer Schulbildung.

Inhalt: 395 Briefe.

- **Bd. 9, Briefwechsel mit Oscar und Richard Hertwig (1869–1919):** Ediert werden die vollständig überlieferten Briefwechsel Oscar und Richard Hertwigs mit Haeckel. Die beiden Brüder kamen 1868 nach Jena, um bei Haeckel zu studieren und unternahmen in jungen Jahren mit Haeckel Forschungsreisen nach Dalmatien (Lesina) und Korsika (Bucht von Ajaccio). Der Briefwechsel dokumentiert die nicht immer konfliktfreie Beziehung zu beiden Schülern entlang ihrer akademischen Laufbahnen, die Haeckel ungeachtet diverser Differenzen bis zuletzt unterstützte. Die Korrespondenz in den 1870er und 1880er Jahren ist von vergleichsweise langen, gehaltvollen Briefen der Brüder an ihren Mentor geprägt, worin diese detailliert verschiedene biologisch-entwicklungsgeschichtliche Inhalte erörterten. Später werden in den Briefen häufig Berufsangelegenheiten diskutiert.

Inhalt: ca. 300 Briefe.

- **Bd. 10, Briefwechsel mit Max Fürbringer (1878–1919):** Der Band wird die Korrespondenz Fürbringers mit Haeckel und in Auswahl auch mit Carl Gegenbaur enthalten. Fürbringer hatte von 1865 bis 1867 in Jena bei Haeckel Vorlesungen über Zoologie, Paläontologie sowie

Darwins Theorie gehört und in seinem zoologischen Praktikum gearbeitet. Später wurde er Assistent und Protegé Carl Gegenbaurs in Heidelberg und kehrte nach einer Station in Amsterdam im Jahr 1888 auf den Lehrstuhl für Anatomie nach Jena zurück, um schließlich 1901 Nachfolger Gegenbaurs in Heidelberg zu werden. In der Biographie Fürbringers vereinten sich nach seinen eigenen Angaben die Einflüsse Haeckels und Gegenbaurs.

Inhalt: ca. 320 Briefe.

- **Bd. 11, Briefwechsel mit dem Challenger Office und dessen Umfeld (1876–1888):** Dieser Band wird die Edition der Korrespondenz mit den Direktoren und Mitarbeitern des Challenger Expedition Office bieten, das zunächst von dem Zoologen Charles Wyville Thomson (1830–1882) geleitet wurde und nach dessen Tod unter der Leitung des Ozeanographen John Murray (1841–1914) stand. Berücksichtigt werden ferner besonders die Briefe des Zoologen William Evans Hoyle (1855–1926), des Sekretärs im Challenger Expedition Office, James Chumley (1861–1948), des Zoologen John Rattray (1858–1900) und des Assistenten im Challenger Expedition Office, Frederick Gordon Pearcey (1857–1927). Das Büro koordinierte das Entstehen des 50 Bände umfassenden „Reports“, in dem die Ergebnisse der von der Royal Society of London initiierten, globalen britischen Tiefseeexpedition der HMS Challenger in den Jahren 1872–1876 zusammengefasst wurden. Zu diesem Report steuerte Haeckel vier Bände bei, die nach zwölf Jahren intensivster Forschungsarbeit insgesamt 2763 Seiten Text und 230 Abbildungen umfassten.

Inhalt: ca. 340 Briefe plus eine noch unbekannte Anzahl von Gegenbriefen Haeckels (es sind dazu noch Nachforschungen im Archiv des Challenger Expedition Office im Natural History Museum in London sowie in Edinburgh notwendig).

- **Bd. 12, Briefwechsel zur Entwicklungslehre und Darwin-Rezeption (1866–1909):** Der Band rekonstruiert das Netzwerk, in dem Haeckel für die Entwicklungslehre agierte und mit dem er sich schließlich als „deutscher Darwin“ etablierte. In dem Band werden die thematisch einschlägigen Briefwechsel aus dem ersten Band der Wissenschaftskorrespondenz fortgesetzt und um weitere einschlägige Briefwechsel ergänzt (Charles Darwin, Charles Lyell, Thomas Henry Huxley, Edwin Ray Lankester, Herbert Spencer, Hans Gadow u. a.).

Inhalt: ca. 300 Briefe.

III. Amtskorrespondenz

Die Korrespondenz zur amtlichen Tätigkeit Ernst Haeckels ist die zentrale Quelle für die Rekonstruktion von Haeckels Karriere als Hochschullehrer an der Universität Jena sowie seines Wirkens als Museumsdirektor, Stifter und Kollator von Stiftungen.

Für die beiden Bände wurden neben dem umfangreichen Amtsbestand im Ernst-Haeckel-Nachlass mehr als 100 Akten in diversen Archiven hinzugezogen und aus den über 5.000 relevanten amtlichen Schriftstücken ca. 1.100 der aussagekräftigsten ausgewählt und ediert. Aufgenommen wurden alle Missive, zu denen Haeckel mit einem Gutachten oder einem Votum beitrug, während die Dokumente, auf denen Haeckel lediglich mit einer dem Beschlussantrag zustimmenden Signatur in Erscheinung trat, ebenso wenig

berücksichtigt wurden wie die Dekanatsmissive von seiner Hand, die lediglich der Eröffnung von Promotionsverfahren, der Benennung der Gutachter o. Ä. dienten.

Hinsichtlich seiner Funktion als Direktor des Großherzoglichen Zoologischen Museums wurden besonders diejenigen Dokumente einbezogen, die Haeckels Sammlungsstrategie sowie seine Bemühungen um die Organisation und materielle Fundierung der Sammlung deutlich bezeugen. Nur exemplarisch berücksichtigt wurden Dokumente mit eher seriellem Charakter wie z. B. die Korrespondenz zur Spendenwerbung für das Phyletische Museum und die „Ernst-Haeckel-Stiftungen“ sowie Haeckels vielfältige Kontakte mit Präparatoren und Präparatenhandlungen. Für alle diese ergänzenden Dokumente ist auf die Online-Edition der Briefe Ernst Haeckels zu verweisen, in der sie vollständig präsentiert werden.

Nachvollziehbar wird damit, dass Haeckel sein Wirken als Fachvertreter der Zoologie nicht nur der akademischen Lehre und Forschung widmete, sondern vor allem auch dem Kampf um die Durchsetzung der von Charles Darwin neu begründeten Entwicklungslehre und der Verbreitung einer naturwissenschaftlich fundierten Weltanschauung.

Die in Bd. 13 edierte Korrespondenz belegt, wie konsequent Haeckel als akademischer Lehrer daran arbeitete, sein Fachgebiet im Sinne der Deszendenz- und Evolutionstheorie zu profilieren und dabei die institutionelle Infrastruktur der Zoologie ausbaute sowie eine große Zahl von Schülern heranbildete. Im Verlauf seiner fast fünf Jahrzehnte umfassenden Tätigkeit wurde er angesichts seines wachsenden fachwissenschaftlichen Renommées und seiner zunehmenden Berühmtheit als Wissenschaftspopularisator und „Weltanschauungs-Produzent“ zu einer zentralen Persönlichkeit, die das geistige Profil der Alma mater Jenensis maßgeblich mitbestimmte und nachhaltig prägte.

Bd. 14 dokumentiert das institutionelle Umfeld, in dem Haeckel wirkte. Als Direktor des Großherzoglichen Zoologischen Museums baute er seit 1862 den Sammlungsbestand aus und knüpfte ein weltweites Beziehungsnetzwerk. Sein wachsender Ruf und das unermüdliche Bemühen, seine Auffassungen öffentlichkeitswirksam zu verbreiten, verschafften ihm finanzielle Zuwendungen in bemerkenswerten Größenordnungen. Vor allem die 1886 gegründete „Paul von Ritter’sche Stiftung für phylogenetische Zoologie“ ermöglichte ihm die Finanzierung zusätzlicher Wissenschaftlerstellen, von Projekten und Forschungsreisen. Als Kollator von Stipendienstiftungen förderte er den Nachwuchs, der die Evolutionsbiologie auf Lehrstühlen anderer Universitäten sowie an Schulen und Museen etablierte. Der von namhaften Spenden seiner Anhänger und Gönner mitfinanzierte und 1908 fertiggestellte Bau des Phyletischen Museums bildet bis heute ein Wahrzeichen Jenas. Schließlich gelang ihm mit der Stiftung seiner „Villa Medusa“ die Errichtung eines Instituts und Museums, das seitdem als „Ernst-Haeckel-Haus“ der Geschichte der Entwicklungslehre und damit auch seines eigenen Wirkens gewidmet ist.

Im Überblick:

- **Bd. 13, Universität Jena (1860–1916):** Der Band verfolgt Haeckels Karriereverlauf als Hochschullehrer und zeichnet in konzentrierter Auswahl sein Wirken in der akademischen Selbstverwaltung – in Fakultät, Senat und als Prorektor der Universität – nach. Das betrifft beispielsweise Haeckels Einflussnahme auf den für die Universität profilbildenden Prozess der Berufungsverfahren, seine Funktion im akademischen Lehr- und Prüfungskanon sowie seine Rolle als Motor des inneruniversitären Wissenschaftsausbaus in Jena und als wesentlicher Akteur für die akademische Positionswahrung der ernestinischen „Gesamtuniversität“ im deutschsprachigen Wissenschaftsraum. Die ausgewählten Schriftstücke betreffen seine Verhältnisse als akademischer Lehrer (Kap. 1), die Direktion des Zoologischen Instituts (Kap. 2), die Mitarbeit in akademischen Ämtern und Gremien (Kap. 3) sowie die Korrespondenz mit den der Universität übergeordneten Instanzen Kuratel, Ministerien und Erhalter (Kap. 4). Als wichtigste Ansprechpartner Haeckels sind hier die ihm freundschaftlich verbundenen Universitätskuratoren Moritz Seebeck (1805–1884) und Heinrich Eggeling (1838–1911) zu nennen, die sich gemeinsam mit den universitätserhaltenden Regierungen bemühten, Haeckel als zentralen Standort- und Prestigefaktor für die nach der Reichsgründung zunehmend mit Finanzierungsschwierigkeiten kämpfende Universität Jena zu halten. Der Status von Jena als außerpreußischer Aufstiegsuniversität stand auf dem Spiel.

Inhalt: 514 Dokumente und Briefe.

- **Bd. 14, Sammlungen, Stiftungen, Museen (1862–1919):** Der Band präsentiert den Schriftwechsel Haeckels mit Institutionen, die seine akademischen Dienstgeschäfte zwar nur mittelbar betrafen, aber mit seinem Lehrstuhl in Verbindung standen bzw. von ihm im Verlauf seiner Hochschulkarriere geschaffen wurden. Dazu zählen das Großherzogliche Zoologische Museum (Kap. 1), die Kollatur der Stiftungen des Grafen August von Bose (1814–1887) sowie des Jenaer Gymnasiallehrers Richard Mende (1804–1891) für die Unterstützung Studierender der Naturwissenschaften und der Medizin (Kap. 2). Außerdem gehören dazu die „Paul von Ritter’sche Stiftung für phylogenetische Zoologie“ (Kap. 3) sowie (Kap. 4) das Großprojekt des Phyletischen Museums und – als davon abgeleitete Schöpfungen – das Phyletische Archiv und die Umwidmung von Haeckels Jenaer Wohnhaus, der „Villa Medusa“, zum Museum und zur Forschungsstätte für die Deszendenz- und Evolutionstheorie („Ernst-Haeckel-Haus“). Damit wird das öffentliche Wirkungsspektrum Haeckels abgebildet, das seine akademische Lehr- und Forschungstätigkeit ergänzte und wichtige Handlungsfelder erschloss, z. B. aufwendige Forschungsreisen, zusätzliche Hochschullehrerstellen für die Evolutionszoologie und die Paläontologie, die Heranbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses und die öffentlichkeitswirksame Verbreitung der Deszendenz- und Evolutionstheorie. Haeckels Weltruf als Evolutionsbiologe ist in hohem Maße auf die im vorliegenden Band präsentierten Bereiche seines Wirkens zurückzuführen.

Inhalt: 587 Dokumente und Briefe.

IV. Verlagskorrespondenz

Die für die Edition der Verlagskorrespondenz ausgewählten Korrespondenzen dokumentieren die nicht zu unterschätzende Bedeutung von Haeckels Verlegern für sein Werk sowie deren Bedeutung für die Popularisierung von Naturwissenschaft und monistischer Weltanschauung im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert. Die ersten beiden Bände der Verlagskorrespondenz (Bd. 15 und 16) enthalten den vollständigen Briefwechsel Haeckels mit seinem bevorzugten Verlag Reimer/De Gruyter. Die Edition stellt dieses Korpus aufgrund seiner zentralen Funktion für die öffentliche Reichweite Haeckels in Gänze dar.

Der dritte Band (Bd. 17) bietet eine Auswahl von Korrespondenzen, die Haeckel mit seinen weiteren Verlegern unterhielt (insgesamt stand Haeckel mit 141 Verlegern und Redakteuren in Kontakt). Berücksichtigt werden Korrespondenzen, die es erlauben, die verlegerische Entstehungsgeschichte der wichtigsten Werke Haeckels nachzuvollziehen und seine Ergographie zu rekonstruieren. Die Bände sind für die Verlagsgeschichte des 19. und frühen 20. Jahrhunderts von besonderer Bedeutung, weil sie zeigen werden, inwieweit das emanzipatorische Potential von Haeckels Werken nicht zuletzt von Verlegern für ihre Positionierung im dynamischen Feld des Verlagsbuchhandels dieser Zeit genutzt wurde.

Im Überblick:

- **Bd. 15/16, Reimer und De Gruyter (1861–1889/1890–1915):** Die beiden Bände versammeln die Briefwechsel Haeckels mit seinen wissenschaftlichen Hauptverlegern, den Verlagshäusern Georg Reimer (1804–1885) und dessen Nachfolger Walter De Gruyter (1862–1923). Die Korrespondenzen dokumentieren die Genese von Haeckels Werken und die Rolle von Haeckels Verlegern für sein Werk. Bei Reimer/de Gruyter erschienen Haeckels Habilitationsschrift (1861), die „Monographie der Radiolarien“ (1862), die „Generelle Morphologie der Organismen“ (2 Bde., 1866), die „Natürliche Schöpfungsgeschichte“ (1868 und alle folgenden Auflagen), die „Kalkschwämme“ (1872), die „Arabischen Korallen“ (1876), die „Perigenesis der Plastidule“ (1876), der zweite und dritte Teil der „Radiolarien“ (1887/88), die „Systematische Phylogenie“ (3 Bde., 1894–1896), die Vortragssammlung „Kampf um den Entwicklungsgedanken“ (1905), die „Prinzipien der Generellen Morphologie“ (1906) sowie die Schrift „Ewigkeit. Weltkriegsgedanken“ (1915).

Inhalt: ca. 600 Briefe.

- **Bd. 17, Engelmann, Koehler, Strauss et al. (1864–1917):** Der dritte Band der Verlagskorrespondenz umfasst die Briefe weiterer einflussreicher Verleger Haeckels. Im Einzelnen sind dies die Verlage: Wilhelm Engelmann (1808–1878) in Leipzig, bei dem u. a. die „Biologischen Studien“ (1870/1877) und die „Anthropogenie“ (1874) erschienen; Emil Strauss (1845–1903) in Bonn, der die „Gesammelten populären Vorträge“ (1878), die Schrift „Der Monismus als Band zwischen Religion und Wissenschaft“ (1892) und vor allem „Die Welt-

räthsel“ (1899) sowie die Reisebriefe „Aus Insulinde“ (1901) verlegte; Gustav Fischer (1845–1910) in Jena, der u. a. die Bände der Medusen-Monographie (1879/1881) herausbrachte; die Gebrüder Paetel (Elwin Paetel [1847–1907], Georg Paetel [1871–1936], Hermann Paetel [1837–1906]) in Berlin mit den „Indischen Reisebriefen“ (1883); das Bibliographische Institut (Hans Meyer [1858–1929]) in Leipzig, das die „Kunstformen der Natur“ veröffentlichte (1899–1904); Alfred Kröner (1861–1922) in Leipzig bzw. Stuttgart, bei dem „Die Lebenswunder“ (1904), „Gott-Natur (Theophysis)“ (1914) und Haeckels letztes Werk, die „Kristallseelen“ (1917), erschienen; schließlich Woldemar Koehler (geb. 1871) in Gera, der die Veröffentlichung der „Wanderbilder“ (1905) vorantrieb.

Inhalt: Auswahl aus ca. 600 Briefen.

V. Freunde und Förderer

Eine wichtige Bedingung für das Gelingen von Haeckels Vorhaben in wissenschaftlicher Hinsicht (Reisen, Publikationen) und institutioneller Absicht (Verbleib an der Universität Jena, Zoologisches Museum, Phyletisches Museum) war ein starker Rückhalt bei politisch führenden sowie finanzkräftigen Förderern. Die Bände zu den Freunden und Mäzenen bieten deswegen zwei geschlossene Korrespondenzen dar, die diesen Rückhalt einschlägig belegen: die mit den ernestinischen Fürstenhäusern und besonders Georg II. von Sachsen-Meiningen (1826–1914) sowie die mit Paul Rottenburg (1846–1929), dem in Glasgow agierenden Chemikaliengroßhändler, Vizepräsidenten der *Scottish Geographical Society* und Mitbegründer des *Deutschen Monistenbundes*. Die Korrespondenz mit Paul von Ritter (1825–1915), dem finanziell wichtigsten Förderer Haeckels, wird ausführlich im zweiten Band der Amtskorrespondenz behandelt, da dort die mit 300 000 Mark dotierte „Ritter’sche Stiftung für phylogenetische Zoologie“, die von Haeckel veranlasste Verwendung der Stiftungsmittel sowie die Auseinandersetzung um das Haeckel-Denkmal zentrale Themen sind.

Im Überblick:

- **Bd. 18, Ernestinische Fürstenhäuser (1889–1919):** Der Band enthält die Korrespondenz Haeckels mit sämtlichen Angehörigen der als Nutritoren bzw. Erhalter der Universität Jena fungierenden ernestinischen Regentenhäuser: dem Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach und den Herzogtümern Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg und Gotha und Sachsen-Meiningen, unter denen besonders Haeckels Mäzen Georg II. von Sachsen-Meiningen und dessen Frau Helene von Heldburg (1839–1923) hervorzuheben sind, die auch private Briefwechsel mit Haeckel pflegten. Das geschlossen vorliegende Briefkorpus von über 300 Dokumenten aus dem Zeitraum von 1889 bis 1919 legt über den regen, freundschaftlich geführten gedanklichen Austausch Zeugnis ab, in dem neben den neuesten Errungenschaften in Kunst, Philosophie und Geschehnissen der Politik nahezu alle Reisen, Forschungsergebnisse und Veröffentlichungen Haeckels angesprochen werden. Besonders wichtig wurde Georgs Unterstützung für Haeckel, als dieser begann, seinen offensiven

„Kampf“ um die Durchsetzung der Erkenntnisse der modernen Naturwissenschaft und hier speziell der Evolutionsbiologie im Volksbildungswesen aufzunehmen. Bemerkenswert ist die scharfe Kritik Georgs II. an Haeckels 1904 in „Die Lebenswunder“ ausgesprochener Befürwortung sogenannter rassehygienischer Maßnahmen bis hin zur Tötung schwerbehinderter Kinder.

Inhalt: ca. 350 Briefe.

- **Bd. 19, Paul Rottenburg (1876–1917):** Die Edition dieses Bandes umfasst die umfangreiche und vielseitige Korrespondenz Haeckels mit Paul Rottenburg. Die wechselseitig geschlossen vorliegende Überlieferung gestattet u. a. einen Einblick in Haeckels enge Verflechtung mit englischen bzw. schottischen Wissenschaftlern der *Challenger-Expedition* und belegt, dass Haeckel auf Rottenburgs Initiative hin zum Mitarbeiter an dem großen *Challenger-Werk* wurde (vgl. Bd. 11).

Inhalt: Auswahl aus ca. 650 Briefen.

VI. Weltanschauung, Kunst und Literatur

Die editorische Auswahl für die sechs Bände mit den Korrespondenzen zu Weltanschauung, Kunst und Literatur erschließt Haeckels Austausch mit Philosophen, Künstlern und Literaten. Haeckel bündelte als in der Öffentlichkeit stehender Redner und Popularisator die ihm wichtigen evolutionstheoretischen Themen zu einer Weltanschauung des „Monismus“. Außerdem prägte er als wissenschaftlicher Illustrator die ästhetische Seite der Aufbereitung und Darstellung der Naturforschung, die ein lebhaftes und produktives Echo unter Künstlern fand. Allen Bänden gemeinsam ist, dass sie sich mit der zeitgenössischen Rezeption Haeckels auseinandersetzen, und zwar sowohl im erweiterten deutschsprachigen als auch im europäischen und anglo-amerikanischen Raum. Damit greifen die Bände über die bereits ediert vorliegenden Korrespondenzen Haeckels mit Hermann Allmers, Wilhelm Bölsche, Wilhelm Breitenbach, Wilhelm Ostwald und Frida von Uslar-Gleichen weit hinaus.

Die Bände werfen gezielte Schlaglichter auf Haeckels internationale Wirkung als Verbreiter einer auf seinem Verständnis der Naturwissenschaften gegründeten Weltanschauung. Dafür sind sie entweder nach geographisch-inhaltlichen Kriterien zusammengestellt (Bd. 21, 22 und 24) oder fokussieren thematisch auf die Gruppe der bildenden Künstler (Bd. 20). Am Beispiel der Briefwechsel mit den Monistinnen (Bd. 23) werden die wissenschaftlichen und öffentlichen Reaktionen in den Blick genommen, die Haeckels Long- und Bestseller *Die Welträthsel* erfahren hat, darunter nicht wenige kritische Einwände (Bd. 25). Dieses Buch hat schließlich einer ganzen Generation um 1900 die Stichwörter für eine Emanzipation von Schule, Kirche und Elternhaus gegeben.

Bd. 20 legt den Schwerpunkt der Auswahl auf Korrespondenzen zu Haeckels lebenslanger eigener Kunstausbübung als Zeichner und Aquarellist, so als Illustrator eigener wissenschaftlicher Werke, als Landschaftsmaler und schließlich, in den *Kunstformen der Natur* gemeinsam mit Adolph Giltch (1852–1911), als Innovator neuartiger Dekorations- und Architekturvorbilder aus den mikroskopischen Welten der Radiolarien und anderer Meereslebewesen. Das Haeckel-Bild der Edition wäre schließlich nicht vollständig ohne die editorische Erfassung der Tatsache, dass Haeckel selbst zum Gegenstand der Kunst wurde, sowohl als Gegenstand von Büsten, Skulpturen, Gemälden und Photographien als auch als literarische Figur.

Bd. 21 und 22 konzentrieren sich für die Auswahl zum Druck auf die Funktion bzw. Instrumentalisierung Haeckels in religiös-weltanschaulichen Auseinandersetzungen für katholisch geprägte Gesellschaften (Österreich) bzw. in Gesellschaften, in denen sich eine liberale Diskussionskultur etablierte (Schweiz). Marie Eugenie delle Grazie (1864–1931) steht in diesem Kontext für die Adaption darwinistischer bzw. Haeckel'scher Motive für den autobiographisch angeregten Entwicklungsroman von Frauenfiguren um 1900 (Bd. 22).

Bd. 23 zeigt aus dem Blickwinkel von mit Haeckel korrespondierenden Frauen den Haeckel'schen „Monismus“ in seiner Entstehung. Es war bereits zu Haeckels Zeiten leichter, sich als „Monist“ bzw. „Monistin“ zu bezeichnen, als zu definieren, was „Monismus“ eigentlich als Weltanschauung bedeuten sollte und mit welchen Konsequenzen zu rechnen ist, wenn man dieser Weltanschauung, die den Siegeszug des naturwissenschaftlichen Materialismus im 19. Jahrhundert manifestiert, gemäß denkt und handelt.

Bd. 24 zeigt, wie Haeckels Interventionen in einer etablierten liberalen Öffentlichkeit aufgenommen wurden. Die Darstellung der Aktivitäten von Haeckels anglo-amerikanischer Netzwerkarbeit ist eines der Desiderate für die Geschichte der Wissenschaften um 1900 (vgl. Bd. 12). Im Falle des „Monismus“ ist dieses Desiderat kaum weniger stark fühlbar. Haeckels Angebot einer freisinnigen Weltanschauung traf auf die Traditionen der älteren britischen und US-amerikanischen liberalen Freidenkerbewegungen und ging mit ihnen eine Verbindung ein, die zu einem neuen, internationalen Profil einer „einheitlichen Weltanschauung auf wissenschaftlicher Grundlage“ führte. Seitenblicke auf die französisch- und spanischsprachige Rezeption zeigen, dass Haeckels „Monism“ bzw. „Monisme“ und „Monismo“ die Konkurrenz zu etablierten und neuen Begriffen von der Sache („Unismo“) erst noch auszuhalten hatte. Übersetzungen seiner Werke ins Englische transformierten diese Werke zugleich und setzten sie in neue Rezeptionsverhältnisse, die Haeckel gleichwohl zu steuern versuchte.

Für die Edition von Bd. 25 werden Korrespondenzen ausgewählt, die Haeckels Long- und Bestseller „Die Welträthsel“ seit dem ersten Erscheinen 1899 im Kontext

der zustimmenden, skeptischen, kritischen und gegnerischen Rezeption zeigen. Haeckels Folgerungen aus seinem naturwissenschaftlichen Weltbild zeigen ihre metaphysischen Anleihen deutlich, was jedoch einem an einer Ersatzreligion interessierten Publikum der Lebensreformen um 1900 sehr entgegenkommt. Der Erfolg der „Welträthsel“ wird nur vor dem Hintergrund eines Fin-de-Siècle-Gefühls nachvollziehbar, das auf die Kraft der Avantgarden um 1900 trifft. Wie sehr Haeckels Buch zur rechten Zeit kam, zeigen nicht zuletzt die Verrisse von fachphilosophischer Seite, denn gerade die etablierte Fachphilosophie und Theologie war um 1900 an einem Ende ihrer Antworten auf die brennenden Fragen und gesellschaftlichen Missstände der Zeit angekommen.

Im Überblick:

- **Bd. 20, Bildende Künstlerinnen und Künstler aus Deutschland und Europa (1873–1919):** Der Band ediert eine Auswahl von Briefen, in denen der Entstehungsprozess der von den verschiedenen Künstlern angefertigten Gemälde oder Skulpturen dokumentiert wird, die entweder Haeckel selbst darstellen oder von Haeckel gegebenen Anregungen folgen. Im Band aufgenommen sind u. a. Briefe der Maler Karl Bauer (1868–1942), Ernst Koerner (1846–1927), Franz Seraph Lenbach (1836–1904) und Fritz Zalisz (1893–1971) sowie Schreiben der Bildhauer Richard Engelmann (1868–1966), Anton Grath (1881–1956) und Gustav Herold (1839–1927), jeweils mit den überlieferten Gegenbriefen Haeckels. Bereits in der Edition der Familienkorrespondenz wird Haeckels zeitlebens enge Affinität zu den Bildenden Künsten sichtbar. Nach zeichnerischer Ausbildung in der Schulzeit hat Haeckel mehrfach die Nähe zu Malern gesucht, die ihn in seinem Bemühen, selbst künstlerisch tätig zu werden, unterstützen und mit fachlichem Rat zur Seite standen. Von den Entwürfen für Tafeln zu eigenen wissenschaftlichen Veröffentlichungen bis zu den „Kunstformen der Natur“ hat Haeckel sich nicht bloß als wissenschaftlicher Zeichner, sondern auch als Künstler aus eigener Kraft betätigt. Davon legen die über 1200 Aquarelle, zahlreiche Ölgemälde und Skizzenbücher im Bestand des Ernst-Haeckel-Archivs anschauliches Zeugnis ab. Damit vereint führte Haeckels öffentliche Präsenz dazu, dass ihn viele Künstler (Maler und Bildhauer) zu Lebzeiten porträtiert haben. Die „Kunstformen der Natur“ haben seit Aufkommen des Jugendstils Dekoration, Buchkunst und nicht zuletzt Architektur inspiriert, wie z. B. den Architekten der Pariser Weltausstellung von 1900, Joseph René Binet (1866–1911). Bis heute erscheinen diverse Neuauflagen und Auskoppelungen der Tafeln als Kalender und Posterbücher u. Ä.

Inhalt: ca. 500 Briefe.

- **Bd. 21/22, Österreich und Schweiz (1870–1894/1894–1914):** Die beiden Bände legen die Edition von Korrespondenzen mit österreichischen und schweizerischen Partnern von Dezember 1870 bis August 1914 vor. Leitkorrespondenten sind Friedrich von Baerenbach alias Frigyes Medveczky (1855–1914), Bartholomäus von Carneri (1821–1909), Marie Eugénie delle Grazie, Konrad Deubler (1814–1884), Arnold Dodel-Port (1843–1908), Friedrich Jodl (1849–1914), Ernst Mach (1838–1916) und Bertha von Suttner (1843–1914). Dass Haeckel für diese Autodidakten, Literatinnen, Fachphilosophen sowie außerakademischen Philoso-

phen ein Anziehungspunkt des Interesses wurde, wirft ein Licht sowohl auf die künstlerisch-literarische Seite in Haeckels Schaffen als auch auf den ästhetischen, naturwissenschaftlichen und philosophischen Bildungsgrad seiner Zeitgenossen. Den Hintergrund der Briefwechsel bilden die sich zuspitzenden politischen Vorgänge in Österreich, der Schweiz und in Deutschland zwischen Deutscher Reichsgründung und Erstem Weltkrieg. Die Gruppe der hier vertretenen Korrespondentinnen und Korrespondenten sind nicht nur nach geographischen Gesichtspunkten ausgewählte Philosophen, Schriftstellerinnen und Autodidakten. In ihren Briefen wird ein populäres Lebens-, Kunst- und Wissenschaftsprogramm sichtbar, das in den beiden Ländern auf eine von religiösen Rücksichten einerseits wie liberalen Bestrebungen andererseits geprägte Öffentlichkeit traf.

Inhalt: 469 Briefe.

- **Bd. 23, Monistinnen zu Beginn des 20. Jahrhunderts (1903–1919):** Für den Band werden vorzugsweise Korrespondenzen mit Haeckel von Frauen berücksichtigt, die sich selbst als Monistinnen bezeichnet haben. Dazu zählen z. B. Ida Altmann-Bronn (1862–1935), Ella von Crompton (geb. 1887), Luise Hilger, Wilhelmine Hintze (1857–1915), Marie Holgers (1870–1952) und Helene von Waldthausen (1858–1938), nicht zu vergessen Marie Eugenie delle Grazie, die ausführlich in Bd. 22 zur Sprache kommt. Hinter dieser Selbstbezeichnung steht die selbstbewusste Entscheidung, nicht nur nicht mehr dem Dreiklang von Kinder, Küche, Kirche gehorchen zu wollen, sondern vor allem auch das Wilhelminische Patriarchat in seine Schranken zu weisen. Die damit gepaarte Wissbegier vieler Frauen um 1900, die ihnen verweigte Bildungschancen in Schule und Universität aufholen wollten, suchte nach Angeboten einer zeitgemäßen Wissensvermittlung. Ein solches Angebot offerierten u. a. die seit 1906 im „Deutschen Monistenbund“ organisierten Wanderredner, zu denen alsbald auch Frauen zählten. Die angedeutete emanzipatorische Funktion des Monismus für die Lösung aus traditionellen Frauenrollen muss grundlegend mit Quellen untersetzt werden. Das ist angesichts der zeitgenössischen Alternativen, die Frauenbewegung und Lebensreform geboten haben, ein Desiderat der Forschung geblieben.

Inhalt: ca. 400 Briefe.

- **Bd. 24, Anglo-amerikanische Haeckel-Rezeption (1878–1916):** Um die ganze Bandbreite der Wechselbeziehung zu erfassen, sollen in dem Band nicht nur die Korrespondenzen prominenter Persönlichkeiten aufgenommen werden, sondern auch Haeckels Austausch mit Verlegern, Übersetzern, Schriftstellervereinigungen und Presseauschnittbüros, Museen, Universitäten, wissenschaftlichen und humanistischen Organisationen sowie sonstigen Unternehmen. Zu nennen sind hier: die *Church of Humanity* und ihr Präsident W. H. Kerr; M. M. Mangasarian (1859–1943) sowie *The Independent Religious Society of Chicago*; die *Rationalist Society of Columbia*, South Carolina; Paul Carus (1852–1919); Patrick Geddes (1854–1908); Sir John Arthur Thomson (1861–1933); Stanley Hall (1844–1924); *The American Freethinkers* und Robert G. Ingersoll (1833–1899); Frank Lester Ward (1841–1913); Thaddeus Burr Wakeman (1834–1913); *The Rationalist Press Association*, Charles E. Hooper; Charles Albert Watts (1858–1946); Charles T. Gorham (1856–1933); nicht zuletzt Haeckels Übersetzer und Popularisator Joseph McCabe (1867–1955).

Inhalt: ca. 500 Briefe.

- **Bd. 25, Rezeption der „Welträtsel“ (1899–1919):** Der Band umfasst eine Auswahl von Briefen, die Haeckel nach Erscheinen seines Bestsellers über „Die Welträtsel“ erreichten, in dem er noch einmal die bereits in der „Generellen Morphologie“ in Umrissen skizzierte und seinen populären Schriften zugrundeliegende monistische Weltanschauungslehre zusammenfasste. Das Werk fand größte nationale und internationale Verbreitung (es wurde in fast 30 Sprachen übersetzt). Bereits zu Lebzeiten Haeckels war die Herausgabe der „Welträtsel“-Korrespondenz geplant. Als Bearbeiterin war Haeckels langjährige Schülerin Marie Holgers vorgesehen; das Projekt kam nicht zustande und wird erneut aufgenommen. Haeckels Buch gehörte schließlich nicht nur zu denjenigen, die das noch junge 20. Jahrhundert bewegten, sondern auch zu denjenigen, die weltweit zu Zustimmung, Widerspruch und Neubesinnung anregten. Bis heute hat es in immer neuen Auflagen nichts von seiner Faszination und seinem polarisierenden Potential verloren.

Inhalt: Auswahl aus ca. 6000 Briefen.